

Welchen Film ich hingegen echt liebe, ist »Tropic Thunder« mit Ben Stiller, Jack Black und Justin Theroux. Der ist so unfassbar lustig, zieht ihn euch bitte mal rein!

Dokumentationen über Menschen finde ich auch großartig, da gibt es zum Beispiel eine über Quincy Jones, den Komponisten und Musikproduzenten von Aretha Franklin und Michael Jackson. Er produzierte auch »We are the world«. Kennt ihr, oder? Der Song hat über 50 Millionen US-Dollar eingespielt! Auf jeden Fall ist dieser Quincy Jones ein genialer Musiker.

Oder auch die Doku über den Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi fand ich spannend. (Nur falls ihr schon dachtet, ich habe gar keine Ahnung von Kultur.)

Auf der anderen Seite schaue ich auch gerne Trash-TV, etwa »Das Sommerhaus der Stars« oder »Der Bachelor«. Für mich sind solche Sendungen wie eine Sozialstudie. Mich amüsiert köstlich, wie beknackt Leute sein können. Wenn die Babsi aus Pforzheim versucht, sich den Bachelor zu schnappen, das finde ich eigentlich genauso spannend wie das Genie von Quincy Jones. Ich begeistere mich total für das reale Leben. Übrigens, da wir schon bei Trash-TV sind: Klar würde es mich reizen, bei einem Format wie dem »Dschungelcamp« mitzumachen. Einfach aus Interesse, wie ich mich da so schlagen würde. Aber ob ich das wirklich durchziehen würde?

Was mich jedenfalls mega aufregt, sind Leute, die einen bevormunden, welche Filme man gesehen oder welche Platten man gehört haben muss.

»Waaaaas?! Den hast du noch nicht gesehen, das gibt's doch nicht!«

So ein Getue finde ich richtig scheiße. Ich kann gut selbst entscheiden, was ich mir reinziehe, und habe kein Problem damit, den letzten James Bond nicht gesehen zu haben. Deshalb fühle ich mich nicht wie eine Kulturbanausin.

Und ganz ehrlich: Mir imponiert es null, wenn jemand die ganze Landkarte rauf und runter kennt und alle möglichen historischen Fakten auswendig weiß. Das kann ich alles dann schnell nachschauen, wenn ich es wissen muss. Bei mir ist es halt so, dass ich mir auch beim hundertsten Blick auf die Deutschlandkarte nicht alle Bundesländer merken kann – und ich bin total fein damit.

In Geografie bin ich also nicht unbedingt eine Leuchte. Meine beste Freundin Vroni wollte mit mir mal einen Städtetrip machen. Wir saßen im Auto auf dem Weg vom Shoppen in Charlottenburg nach Hause in den Prenzlauer Berg, als sie mir den Vorschlag machte.

»Lass uns doch mal nach Tel Aviv fliegen! Soll so schön sein!«

Ich entgegnete, dass ich noch nicht einmal wisse, wo Tel Aviv ist. Woraufhin sie mich völlig entgeistert anschaute und es einfach nicht fassen konnte.

Mir macht das nichts aus, ich habe eben Mut zur Lücke. Wir müssen nicht alle alles wissen. Es reicht doch, wenn jeder von uns ein paar Steckenpferde hat, für die sie oder er sich begeistern kann.

Und es gibt definitiv Themen, für die ich mich extrem begeistern kann. Wobei ich jemand bin, der total schwarz-weiß tickt. Entweder ich liebe etwas oder finde es total scheiße. Viel dazwischen gibt es bei mir nicht.

Was mich zum Beispiel ultra interessiert, sind die Familiengeschichten anderer Menschen. Wenn ich neue Freunde kennenlerne, müssen die mir erst mal ihre ganze Familienhistorie erzählen, weil ich es so

spannend finde zu erfahren, was sie geprägt und zu dem Menschen gemacht hat, der oder die sie heute sind.

»Und deine Oma, die kam dann nach dem Krieg von Schlesien nach Mecklenburg ... und was passierte dann?«

Mich fasziniert auch, wie Stämme in Afrika leben und wie Menschen ihr Zusammenleben organisieren und wie sie mit Krisen und Herausforderungen umgehen. Eine Doku über Sandawe, Hadza oder Mursi – ich bin dabei!

Und Kunst interessiert mich sehr. Ich latsche gerne mit großen Augen durchs Museum und empfinde so viel Freude und Lust dabei, Bilder zu betrachten. Egal, ob abstrakt oder konkret, schwarz oder weiß, alt oder neu. Das erfüllt mich richtig. Nur mit dem sogenannten »Allgemeinwissen« habe ich es eben nicht so sehr. Werft gerne den ersten Stein, wenn ihr euch da für was Besseres haltet.

Mein Freund Sascha Lobo ist hingegen krass intellektuell unterwegs und redet immer schlaues Zeug daher. Oftmals verstehe ich nur die Hälfte von dem, was er erzählt. Was an seiner erlesenen Wortwahl liegt und daran, dass ich mich bei gewissen Themen nur maximal drei Sekunden konzentrieren kann. Aber ihr glaubt doch nicht im Ernst, dass ich mir deswegen einen Kopf machen würde.

Manchmal unterbreche ich ihn dann mit den Worten: »Sascha, es tut mir leid, aber ich höre dir schon länger nicht mehr zu.«

Sascha nimmt mir das zum Glück nicht übel. Hin und wieder frage ich aber auch nach und bin auf seine Antwort gespannt.

Neulich war es wieder so weit. Es ging um einen Begriff, den ich nicht mal unfallfrei aussprechen kann: das Pa-tri-ar-chat. Erst habe ich das Wort gegoogelt, aber da stand so krass viel Text, da hatte ich schon wieder keine Lust, mir das durchzulesen.

Also fragte ich Sascha bei unserem nächsten Treffen, was es bitte mit dem Patriarchat auf sich hat.

Er erklärte mir, dass es um das Machtsystem der Männer geht.

Und auch um bestimmte Regeln, die jahrhundertlang von Männern gemacht wurden, wie sich Frauen »angemessen und anständig« zu verhalten haben. Was sie durften und was nicht. Puh.

Aber: Ich bin verdammt happy, dass ich es jetzt geschnallt habe! Im Übrigen auch geil, dass mir das Wort ausgerechnet ein Mann erklären musste.

Was lernen wir also daraus? Wenn ihr etwas nicht wisst, traut euch auf jeden Fall nachzufragen! Da ist wirklich nichts dabei, und wenn euch deshalb jemand auslacht oder schlecht von euch denkt – solche Leute könnt ihr eh knicken.

Heute kann ich sagen, dass mein Mut zum Desinteresse mein großes Glück war. Denn nur so konnte ich mir meiner Stärken bewusst werden. Versucht es mal, stellt euch vor den Spiegel, und traut euch zu sagen: DAS INTERESSIERT MICH NICHT.

Ehrlich, ihr müsst nicht überall mitreden können.

Gesteht euch ein, dass euch etwas egal ist. Setzt Prioritäten. Das Star-Wars-Beispiel scheint banal zu sein, aber zieht euch keinen Film rein, der für euch Zeitverschwendung ist.

Investiert eure wertvolle Lebenszeit in das, was ihr liebt, was euch Spaß macht – und sortiert alles andere radikal aus.

Wahre Könnner sind doch die, die wissen, was ihnen schnurzpieegal ist. Und die gleichzeitig alles auf eine Karte setzen!

Manchmal habe ich das Gefühl, die Menschen trauen sich aus Angst selbst nichts zu. Dann machen sie halt doch die Ausbildung bei der Sparkasse, weil die sicher ist. Ist ja auch in Ordnung, nicht jeder ist für diesen selbstständigen Lifestyle oder einen kreativen Weg gemacht. Und für viele Leute ist Sicherheit eine wichtige Sache.

Aber ich glaube halt, viele haben sich einfach nicht getraut, nach ihrem eigenen Weg zu suchen. Deswegen – und diese Botschaft ist mir sehr wichtig – gesteht euch ein, was ihr *nicht* könnt. Ohne euch dafür selbst fertigzumachen oder gar zu schämen. Schaut da ganz liebevoll auf euch selbst.

Und dann beobachtet ihr endlich mal, wo eure Leidenschaften liegen, was euch leichtfällt.

Denn darin werdet ihr großartig sein.

Kapitel 3

Dating, du alter Weirdo

Ich sag euch gleich, wie es ist, ihr Mäuse: Ich habe mich in Bezug auf Männer mein Leben lang verstellt. Und das bereue ich zutiefst.

Wie bei so vielen Komplexen und Unsicherheiten liegt der Ursprung dafür in der Schulzeit. Damals wollten die coolen Typen nichts von mir. Ich kann es ihnen auch nicht verübeln, ich sah ja selbst die meiste Zeit aus wie einer von ihnen:

Ein etwas merkwürdiger Style, dazu der unvorteilhafte Kurzhaarschnitt.

Für mich tat sich also ein völlig neues Universum auf, als ich gefühlt Jahrzehnte später checkte, dass Männer auf mich stehen. Wow! Trotzdem hatte ich bis dahin schon Komplexe vom Scheitel bis zur Sohle, und die schüttelt man nicht von heute auf morgen ab.

Dates habe ich deshalb akribisch vorbereitet, alles musste perfekt sein. Was heißt alles – *ich* sollte perfekt sein! Was ich vor einem Date alles aufgefahren habe, war völliger Wahnsinn. Vier Stunden lang habe ich meinen Körper komplett generalüberholt. Für ein verdammtes Date!

Dabei wurde jede auch noch so kleine Körperstelle sorgfältig von mir begutachtet. Die Brustwarze noch ein zehntes Mal auf diese zwei schwarzen Haare untersucht, die da immer völlig wie aus dem Nichts herauswachsen. Ich kann mir bis heute wirklich keinen Reim drauf machen, warum die ausgerechnet da wachsen müssen! Erst ist da lange Zeit nichts – und von einem Tag auf den anderen lungert da plötzlich ein sehr langes, dickes und schwarzes Rosshaar an meinem Nippel herum. Woher kommt das so schnell – und warum in aller Welt kann mein Haupthaar nicht auch so schön dick sein? Anscheinend wäre mein Körper durchaus in der Lage, solche Haare zu produzieren. Aber eben nur an der falschen Stelle.

Mein Programm zur Date-Vorbereitung sah jedenfalls in etwa so aus:

- duschen,
- überall rasieren,
- sich noch in der Hektik mit der Klinge schneiden, weil ich unbedingt auch an den entlegensten Stellen ein Härchen entfernen wollte,
- danach völlig übertrieben schminken,
- Haare stylen,
- Outfit aussuchen
- und zehnmal verwerfen,
- vorm Spiegel posen,

Schreikrampf,
Nervenzusammenbruch,
und alles noch mal von vorne.

Vier Tage vorher habe ich mich schon mit Selbstbräuner eingerieben, damit auch die perfekte Bräune erreicht wird. Für'n Arsch! Am Tag des Dates war ich dann nämlich von oben bis unten orange gefleckt. Statt wie ein von der Ibiza-Sonne geküsstes Topmodel zum Treffpunkt zu schweben, sah ich aus, als hätte ich eine unheilbare Hautkrankheit. (Diesen Style bevorzuge ich ehrlich gesagt bis heute. Alles besser, als käseweiß herumzulaufen, das ist einfach nicht meins.)

Am Ende bin ich jedenfalls aufgebrezelt wie eine Dragqueen zur Verabredung gestöckelt. Den Blick dabei konzentriert auf den Boden gerichtet, um auch ja nicht auf dem Kopfsteinpflaster zu stolpern und mir am Ende das Bein zu brechen.

Was bei der ganzen Vorbereitung in meinem Kopf abging? Das wollt ihr eigentlich nicht wissen. Ich erzähle es euch trotzdem.

Mein innerer Dauermonolog:

»Ja geil, endlich mal wieder ein Date. Endlich wieder die Chance, Mister Right kennenzulernen. Ich sehe schon die Hochzeit. Das Kleid! Die Ringe! Dann bekommen wir ein Baby. Wohooooo!«

Einfach völlig übertrieben. Das nenne ich mal Mindfuck vom Allerfeinsten.

Beim Date selbst war ich dann die ganze Zeit damit beschäftigt, eine besonders coole und witzige Maus zu sein. Wie eine Schauspielerin. Mein Date sollte mich geil finden, das war das einzige Ziel. Deshalb war ich nicht in der Lage, lässig und ich selbst zu bleiben – sondern habe mich stattdessen die ganze Zeit ganz schlimm parodiert. Also mega-überzogen benommen, viel zu laut und voll drüber.

Die aufgekratzte Evelyn-Version.

Alles aus meiner Unsicherheit heraus, denn die wollte ich schließlich überspielen. Ich war damit so beschäftigt, dass ich überhaupt keine Kapazitäten mehr hatte, den Mann mir gegenüber überhaupt kennenzulernen.

Wenn das Date dann vorbei war und wir uns verabschiedet hatten, lief ich in der Annahme, dass er mir vielleicht noch einmal hinterherschauen könnte, so komisch gekünstelt davon. Als hätte ich mir gerade groß in die Hose gemacht.

Mit Würde hat so ein Date – wie ich es praktiziert habe – also eigentlich nicht viel zu tun. Merke: Die Würde des Menschen IST antastbar. Dating ist einfach ein alter Weirdo. Oder macht uns zumindest zu Weirdos.

Tragisch war, dass es mir nur darum ging zu gefallen.

Dieses Verhalten zieht am Ende des Tages logischerweise die falschen Männer an. Aus diesem Grund habe ich all die Jahre ganz viele kurze Beziehungen gehabt und nie eine lange Liebe erlebt.

Und alles nur, weil ich mir Anerkennung von den Kerlen gewünscht habe, um mich selbst gut und bestätigt zu fühlen.